

MO: LEUTE

DI: SCHAUFENSTER

MI: JUNG

DO: KÖPFE

FR: ESSEN & TRINKEN

SA: O-TON

Zürcher Talibans



Von Carlo Bernasconi*

Am 1. Januar ist fertig lustig mit Rauchen in Zürcher Restaurants. Find ich gut. Essen, während ringsum gepufft wird, ist höchst unappetitlich. Was nachher? Raus auf die Strasse, im harten Winter hastig eine Zigarette inhalieren? Grässlich. Grässlich und unvorstellbar. Zum guten Essen gehört die Zigarette danach. Das wussten schon unsere Vorfahren zu schätzen, auch wenn sie Laurens Orient rauchten. Schönes Paketdesign übrigens, die kleine feine Kartonschachtel.

Ich habe das türkische Kraut während der Lehre meinem Papa weggeraucht, wenn ich klamm bei Kasse war. Jetzt habe ich ein Restaurant im Seefeld und werde ab 22 Uhr den Abend draussen verbringen, damit Herr Amacher nicht aus dem Schlaf geschreckt wird, wenn meine Gäste nach dem Essen rauchen müssen – draussen, und vielleicht ein paar Worte wechseln. In Wohnquartieren soll tatsächlich Ruhe sein, und dafür muss ich sorgen. Find ich gut. Was mich stört, sind die Talibans von der Lungenliga. Die kümmern sich einen Dreck um die Nachtruhe in den Quartieren. Hauptsache rauchfrei.

Also, Herr Amacher, rufen Sie nächstes Mal die Lungenliga an, wenns draussen nicht mehr so ruhig sein sollte. Ich habe gegen das Rauchverbot gestimmt, Ihrer Nachtruhe zuliebe.

* Carlo Bernasconi ist Autor, Journalist, Koch und Wirt.

«Die Bienen sind ein Ausgleich zum Studium»

Die Biologin Helena Greter imkert in der Enge und erforscht in Bern Bienenkrankheiten. Sie ist eine von 60 Imkerinnen und Imkern in der Stadt Zürich.

Von Liz Sutter

«Seit ich Bienen halte, erlebe ich die Jahreszeiten viel intensiver», sagt Helena Greter. An den heissen Tagen im Spätsommer hängen ihre Bienen in dichten Trauben an den farbigen Anflugbrettern des Bienenhäuschens. «Im Stock wird es sonst zu warm», sagt die Imkerin und erklärt, dass die Völker jetzt kleiner werden. Sommerbienen leben nur etwa einen Monat. Schon im Juli fangen sie an, auf Winter umzustellen und schmeissen bald einmal die unnütz gewordenen Männchen, die Drohnen, raus. Aha! Sofort tauchen hundert Fragen auf, und man wird sich bewusst, dass man keine Ahnung hat, wie das mit den Bienenvölkern wirklich ist.

Helena Greter ist auf dem Land aufgewachsen und wusste schon immer, dass sie einmal Biologin sein würde. Zuerst wurde sie jedoch Töpferin, studierte dann Bildende Kunst in Zürich und arbeitete in einer privaten Kunstsammlung. Das Interesse an der Natur blieb aber stets wach, und als der Verein Zürcher Bienenfreunde im Botanischen Garten einen Imkerkurs anbot, meldete sie sich sofort an. Das war vor sieben Jahren. Zwei Jahre später war sie nicht nur ausgebildete Imkerin, sie hatte auch das Riesenglück, in der Enge ein romantisches Bienenhäuschen übernehmen zu können.

Glückliche Stadtbienen

Rund 60 Imkerinnen und Imker gibt es erstaunlicherweise auf Zürcher Stadtgebiet. Dass sich Bienen hier wohlfühlen, erstaunt dagegen weniger. Schliesslich grünt und blüht es in Zürich, wohin man schaut. «In ausgeprägten Landwirtschaftszonen haben sie es schwerer», erklärt Greter. «Ist zum Beispiel der Raps verblüht, müssen sie oft weitherum nach Nahrung suchen. Meine Bienen fliegen im Frühling zuerst in die



Dem Bienensterben auf der Spur: Die Imkerin Helena Greter neben ihrem Bienenhäuschen im Enge-Quartier.

BILD PETER LAUTH

nahe Obstplantage im Rieterpark. Dann zieht es sie runter zur Seepromenade...» Wie weiss sie das? Sie fliegt ja nicht mit. «Ich sehe, in welche Himmelsrichtung sie aufbrechen. Zudem sind sie genauso bequem wie wir Menschen, sie suchen die nächstliegende Quelle auf. Grundsätzlich bewegen sie sich in einem Radius von fünf Kilometern.» Im Mai schwärmt dann die alte Königin aus und etwa die Hälfte des Volkes zieht mit. Dann muss die Imkerin zur Stelle sein, um den Schwarm im richtigen Moment mit einem Trichter einzufangen. Ebenfalls im Mai oder spätestens Anfang Juni kann der Blütenhonig geerntet werden, dieses Jahr etwa 120 Kilogramm.

«Im Sommer, wenn die Blattläuse die Bäume anzapfen, um Zuckersaft zu gewinnen, fliegen die

Bienen zum Üetliberg», erklärt Helena Greter weiter. «Sie ernten den Überschuss, den sogenannten Honigtau. Aber weil meine Völker auch die Gärten und Balkone aufsuchen, nenne ich das Produkt Sommerhonig und nicht Waldhonig.» Heuer war die Ausbeute allerdings gering.

Den Viren auf der Spur

Im Herbst sind die Fütterung für den Winter sowie zwei Behandlungen gegen die Varroa-Milbe fällig. Im Winter macht die Imkerin lediglich Kontrollgänge, schaut etwa, ob Spitzmäuse ins Häuschen eingedrungen sind, um die toten Bienen zu fressen. Dieses Jahr kann Helena Greter die Ruhephase besonders gut gebrauchen, denn sie steckt mitten in ihrer Master-

arbeit. Getreu ihrem Wunsch hat sie vor einigen Jahren angefangen, Biologie zu studieren. Sie hat den Bachelor gemacht und arbeitet jetzt im Zentrum für Bienenforschung in Bern. Also genau am richtigen Ort.

Das Bienensterben ist seit Jahren ein Medienthema. «Mehrere Faktoren tragen dazu bei», erläutert die Biologin. Viren sind einer davon. Ich mache Versuche, um herauszufinden, wie sich Bienen mit Viren infizieren. Im Labor und überhaupt in der Biologie, bewegt man sich vor allem im Molekularbereich. Da tut es gut, die Natur und ihre wahren Grössenverhältnisse zu sehen. Darum ist die Arbeit im Bienenhäuschen nicht eigentlich eine Ergänzung zum Studium, sondern eher ein Ausgleich.»

Letztes Jahr nahm Helena Greter in Uganda an einem zweimonatigen Kurs der Tropical Biology Association Cambridge teil. «Das war grossartig!», schwärmt sie. «Wir haben unter anderem im Kibale-Nationalpark Nagetiere untersucht.» Sie will unbedingt wieder an einem solchen Ort tätig sein. Für ihre Bienen sorgt sie derweil vor: So wie die Arbeiterinnen in ihren Völkern für neue Königinnen und Drohnen sorgen, so zieht Helena Greter bereits Imkernachwuchs heran. Wie das bei den Bienen genau funktioniert, kann man im Biologiebuch nachlesen, mehr über Greters Honigangebot erfährt man auf ihrer Homepage – die diesjährige Ernte ist allerdings bereits ausverkauft.

www.imkerin.ch

DONNERSTAG

KREIS 1

Nachtclub. Party im Foyer, mit Lesungen, DJs, Filmen, Bands u. a.; das Programm steht am Veranstaltungstag auf www.theaterneumarkt.ch. Theater Neumarkt, 22h.

Urs Augstburger. Liest aus Wäservasser, musikalisch-literarischer Abend. Musik: Hendrix Ackle, Robbie Caruso, Hanspeter Stamm. Kaufleuten, Festsaal, 20h.

REKLAME LV565-H

Sicherheit für unseren Sport!



JA
Darum: Datenbank GAMMA

PRO SPORTSTADT ZÜRICH – FÜR FAIREN SPORT

KREIS 2

Nahrungsmittelproduktion. Illha das flores, Hühnerwahnsinn: Das eiskalte Geschäft mit dem Geflügel, fefundenes Fressen – Leben vom Abfall. Rote Fabrik, am See, 20.30h.

Bach-Blüten und Pendel. Vortrag von André H. Corell. Restaurant Werdguet, 19.30–21.30h.

KREIS 3

Theater im Zwischenraum. Epikurs Lusttrieb auf einer Triptichon-Bühne. Binz, Uetlibergstrasse 111/111a, 21h.

Können wir uns die Gesundheit noch leisten? 5. Zürcher Alterskonferenz Zürcher Forum 50plus. Zürcher Senioren- und Rentnerverband, Forchstrasse 145, 14–17h.

Noyau: Faire Surface. Bilderbuch mit Cartoons über abstrakte Kunst. Buchhandlung Bertastrasse, 17–19h.

Liedernachmittag. Der Seniorenchor Frohsinn singt. Altersheim Laubegg, 14.30h.

KREIS 5

Maria Stuart. Königinnen-Drama von Friedrich Schiller. Regie: Barbara Frey. Schiffbau Halle, 19.30h.

Luyas & Bell Orchestre. Lieblich verschrobene Popsongs aus Kanada spielen Luyas. Zwei Drittel der dreiköpfigen Band von Luyas werkelt auch beim Bell Orchestre mit. DJ Latteluna sorgt für den Sound danach. Exil, 21h.



Lebensstationen

Freitag, 14. Juli 1983, 2 Uhr. Der Parkplatz neben einer Autobahntankstelle: Jamie Carris ist achtzehn Jahre alt. Er sitzt hinter dem Steuer des Ford Cortina, den er am Nachmittag geklaut hat – neben ihm die 15-jährige Lynsey Sergeant. Sie teilen nächtliche Ausbruchphantasien – irgendwo zu zweit leben, ein Haus am Strand, ein guter Job. Neu anfangen. Elf Jahre später: Der Besuchsraum in einer Haftanstalt. Draussen geht das Leben ohne Jamie weiter. Er verbüsst eine vierzehnjährige Haftstrafe und träumt noch immer von den gemeinsamen Plänen mit Lynsey, mit der er inzwischen eine Tochter hat. Nach der Haftentlassung:

Jamie ist nun 39 Jahre alt und arbeitet als Autolackierer in London. Er will seine Tochter wieder sehen und die spärlichen Erinnerungen mit ihr teilen, sein verpasstes Leben nachholen und anknüpfen an etwas, was vor allem in seinem Kopf existiert.

Simon Stephens zeichnet in vier eindringlichen, dichten Szenen entscheidende Momente im Leben von Jamie Carris. Die Besuegnungen entwickeln sich zu zwischenmenschlichen ZerreiBproben und legen die Verwundbarkeit der Figuren offen. Simon Stephens wurde 1971 in Manchester geboren und lebt in London.

Theater Winkelwiese, 20.30h.

KREIS 6

Al & The Black Cats (USA). Rockabilly. Dynamo, 19h.

Inanna – Euphrates Survival Song. Interkulturelles Projekt mit Dialog, dramatischem Konzert für Wort, Violine und Maschine. Theater Rigiblick, 20h.

Bildungspalast in der Gartensstadt. Schulhaus Milchbuck, Führung. Treff: Laubiweg, 17.30h.

KREIS 7

Soirée Philosophique! Matthias Leonhardt spricht über sein Buch über die Ansichten eines Anwalts. Pain Quotidien Römerhof, 19.15h.

Das besondere Haus. Das Blindenwohnheim Mühlehalde stellt sich vor. Witikonstrasse 100, 14h.

KREIS 10

Vom Urklang zum Kulturklang. Hirten und Naturvölker. Pflegezentrum Käferberg, 14.30h.

KREIS 11

Blaus Bluet und Erbslisuppe. Schwank um Ständesdünkel, von Dieter Adam, mit dem Theater TakeOff. Rest. Landhus, 20h.

Flickstube. Kleider können zum Flicker gebracht werden. GZ Affoltern, GZ Affoltern, 14–16h.

KREIS 12

Ralf Schlatter. Stellt sein Buch Verzettelt vor. Pestalozzi-Bibliothek Schwamendingen, 20h.

TAGESTIPP

White Denim

Wer sich die Musik des texanischen Trios White Denim aus Austin zu Gemüte führt, darf nichts als gesichert erachten. Denn in ihren Stücken kann sich alles rasend schnell und tumultartig ändern.

Da wird plötzlich ein anderes Tempo angeschlagen, da wird, statt ungestüm geradeaus gerockt, auf einmal sehr psychedelisch agiert oder an niedlichen Lo-Fi-



Melodien herumgewerkelt. Auch gute drei Jahre bester Mundpropaganda-Hype haben der Musik von Drummer Joshua Block, Leadsänger und Gitarrist James Petralli und Bassist und Sänger Steve Terbecki – irgendwo zwischen Blues, Punk, Country und Alternative Rock anzusiedeln – nichts von ihrem Mysterium und ihrer Verschrobenheit nehmen können. Genau wie eine gewisse Grössenwahnsinnigkeit, haben sie sich für ihr drittes Album «Fits» auch das Geheimnisvolle bewahren können.

Rote Fabrik Clubraum, 20.30h.